

Berzins: Warten auf die Nacht der Opernächte

Am Mittwoch erlebte ich die nervenaufreibendste halbe Stunde des Jahres: Um 12 Uhr begann der Online-Vorverkauf für die Opernsaisonöffnung in Mailand vom 7. Dezember. Seit 1991 habe ich keine einzige ausgelassen, denn es gibt kein schöneres Opernfest auf der ganzen Welt. Dumm nur, sind die billigsten Karten jeweils innerhalb von 20 Sekunden weg, obwohl sie stolze 120 Euro kosten und die Sicht sehr schlecht ist. Für die teuersten



Christian Berzins ist Kulturredaktor.

zahlt man 2400 Euro. Einst stand ich für die Karten viele Stunden an. Aber als 1992 nach 44 Stunden Warten ohne Hotel um 18 Uhr der Vorhang zu «Don Carlo» hochging, war ich der glücklichste Mensch der Welt. Mit Abstand. Zugegeben: Das Kritikersein änderte viel. Aber erstens weiss man in der Scala nie, ob es mit der Pressekarte tatsächlich klappt, und zweitens ist es schön, die Opernacht der Opernächte mit seinem Lieb-

lingsmenschen zu erleben. So galt es also auch heuer genau zwei Monate vor der Premiere, eine zweite Karte zu ergattern. Bequem vom Büro aus. Vor fünf Jahren hingegen war ich wegen einer legendären Osteria im apulischen Ceglie Messapicca. Da es in diesem Dörfchen kein Internet-Café gab, wandte ich mich ans Tourismus-Büro. Die Frau dort strahlte erst über den Gast, als ich aber mein wahres Anliegen vorbrachte, zögerte sie

und erklärte, dass la figlia, die Tochter, am einzigen Computer der Behörde eine Hausarbeit schreibe. Nicht dass ich ein Recht gehabt hätte, den Computer zu benutzen, aber hatte es diese Tochter? Ein Jahr später sassen wir in Porto Venere im Süden der Cinque Terre. Da die Saison vorbei war, langweilte sich die Rezeptionistin unseres Hotels und fand es äusserst skurril und lustig, beim Kauf von Karten für die Scala behilflich zu

sein. Sie positionierte uns beide an zwei Computern, sass selbst am dritten und – zack! – innerhalb von drei Minuten hatte jeder eine Karte à 120 Euro. Zwei zu viel, der Traum jedes Schwarzhändlers. Zurück zum letzten Mittwoch. Als das Vorverkaufsfenster aufging, gabs keine 120-Euro-Karten. Nach dem ersten Schock zerrann das Dutzend 240-Euro-Karten unter der Computermaus. Die zwei Sekunden Zögern, ob 360 Euro für 150 Mi-

nuten Verdi mit Anna Netrebko nicht zu viel seien, waren zwei zu viel. Nun gibt es offiziell noch 100 Karten zwischen 1440 und 2400 Euro, den Schwarzmarkt (schlechte Karten zwischen 400 und 1000 Euro) und den Stehplatz. Kurz: Uns stehen am 6. und 7. Dezember 30 weitere nervenaufreibende Stunden bevor – wie in guten alten Zeiten und passend zu meiner 25. Scala-Saisonöffnung, dem schönsten Abend des Jahres.

WORLD

Die musikalisch faszinierendste Begegnung des Jahres



Es gibt sie also doch noch: die bisher verborgenen musikalischen Schätze. So wurde in der armenischen Sakralmusik improvisiert. Und das schon im 12. Jahrhundert. Das hat den Jazzpianisten Tigran Hamasyan ermutigt, die grosse Chortradition seines Heimatlandes zu studieren und mit aktueller Improvisation zu kombinieren. Er belebt sie mit dem 20-köpfigen Yerevan State Chamber Choir und trägt sie in die Welt. Eine faszinierende Begegnung. STEFAN KÜNZLI

Tigran Hamasyan: Luys i Luso, ECM. Live: 14.10. Kirche St. Peter Zürich. ★★★★★

THRILLER

Profidieb muss als Ersatzvater einspringen

Japanische Literatur packt uns durch den eigentümlichen Mix von lakonischer Oberfläche und albraumartigen seelischen Abgründen. Dies gilt auch für das Buch von Fuminori Nakamura. Der Ich-Erzähler ist ein Profidieb. Seine Technik des Stehlens ist vollendet, er ist Perfektionist, ein Künstler, wenn man das fernab aller Moral sagen darf. Da begegnet er einem Jungen, der in einem Laden dilettantisch zu stehlen versucht. Zwischen den beiden entwickelt sich eine Bindung. Der Text ist in seiner scheinbaren Schnörkellosigkeit und Kühle ungeheuer emotional – und ist dabei ein echter, spannender Thriller. ARNO RENGGLI

Philip Kerr: Der Wintertransfer. Tropen-Verlag, 425 S., Fr. 19.90. ★★★★★

DVD

Der Tag, vor dem sich Kalifornien fürchtet

In Kalifornien geht die Angst vor dem «Big One» um: Das Erdbeben, das die Westküste in Schutt und Asche legen könnte. Der Actionfilm «San Andreas» zeigt, wie sich Hollywood diese drohende Katastrophe vorstellt. Viele computergenerierte Szenen sind atemberaubend, wäre da nur nicht die kitschige Story mit unterirdischen Dialogen, die einer billigen TV-Soap entstammen könnten. Und natürlich rettet Hauptdarsteller Dwayne «The Rock» Johnson irgendwie halb San Francisco. BENJAMIN WEINMANN



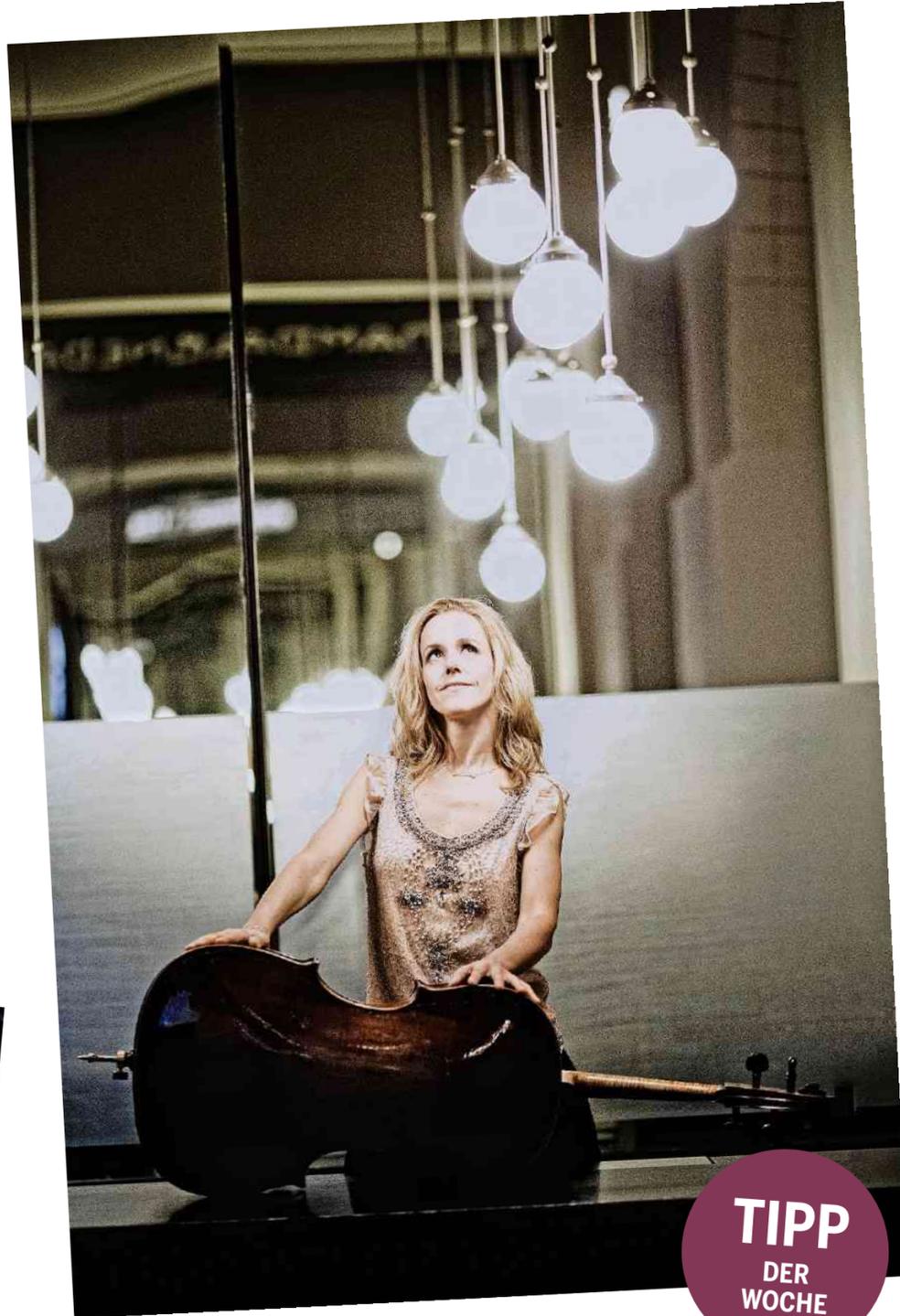
Brad Peyton: San Andreas. Warner Bros. 114 Minuten. ★★★★★

JAZZ

Aktueller Post- und Freebop aus New York mit Pete McCann

Die innovativsten US-Jazzmusiker werden immer seltener von amerikanischen Labels unter Vertrag genommen. So veröffentlicht der Gitarrist Pete McCann, seit 25 Jahren an vorderster Front in New York aktiv, sein neuestes Album auf dem rührigen britischen Label Whirlwind. Die CD «Range» ist dem Andenken an den kürzlich verstorbenen kanadisch-englischen Trompeter Kenny Wheeler gewidmet. Als Primus inter Pares hat McCann ein illustriertes Quintett ins Studio geladen: den Altsaxofonisten John O'Gallagher, Henry Hey (Piano, Rhodes, Orgel), Matt Clohesy (Bass) und den formidablen Drummer Mark Ferber. JÜRIG SOMMER

Pete McCann: Range, Whirlwind Recordings. ★★★★★



**TIPP
DER
WOCHE**

Hier gibts was auf die Ohren

Orchester sind bisweilen wie Menschen: Vermeintlich schroffe haben meist die zartesten Seiten. Das Kammerorchester Basel mit Dirigent Giovanni Antonini zeigt das auf einer Beethoven-CD mit Hauptwerk «Trippelkonzert» mit Nachdruck. Zu Beginn der Ouvertüre zu den «Geschöpfen des Prometheus» knallts. Doch kaum die Ohren in Deckung genommen, werden sie sanftseidig liebkost, um als-

fahrt mitgenommen zu werden. Schade, ist im Trippelkonzert zu Beginn viel Orchester-Rhetorik zu hören, zu viel des Hörmalher. Zum Glück setzen dann die Solisten ein. Sol Gabetta bedankt sich herzlich bei Beethoven, dass er das Cello bevorzugt, und gibt in jedem Satz prächtig vor, wie das alles klingen soll: Schwärmerisch durchaus, aber nie romantisierend; in-nig, aber nie säuselnd; im dritten Satz trotz überschäumen-

dem «Rondo alla Polacca» durchaus poetisch. Der Geiger Giuliano Carmignola versteht sich auf all das bestens – und Pianist Dejan Lazic kommentiert es köstlich. Wie schwungvoll dieses Werk sein kann, zeigte Daniel Barenboim mit den West-Eastern Divan Orchestra im August in Luzern. Was dabei aber alles verloren geht, legen Antonini und das famose Kammerorchester Basel auf CD offen. CHRISTIAN BERZINS

Beethoven, Triple Concerto u.a., KOB, Antonini, Carmignola/Gabetta/Lazic. Sony 2015. ★★★★★

«TATORT»-KRITIK



Zum letzten Mal gemeinsam: Thorsten Falke und Katharina Lorenz. SRF

Der Film zur Asylkrise

Deutschland, ein Schauermärchen. In der ersten Einstellung des Hamburger «Tatorts» spielen Geigen leise das Deutschlandlied, während die Kamera durch nächtliche Strassenfluchten schleicht: leere Tankstellenshops, verwaiste Strassen, Reihenhauseinsiedlungen. Bald ist Tag der Deutschen Einheit. Doch «Verbrannt» präsentiert uns eine Gesellschaft, die sich eint, indem sie ausgrenzt.

Stefan Kolditz hat dem Hamburger «Tatort»-Team Thorsten Falke (Wotan Wilke Möhring) und Katharina Lorenz (Petra Schmidt-Schaller) einen Fall geschrieben, an dessen traurigen Realitätsbezug man sich noch gut erinnert: 2005 verbrannte ein gefesselter Asylbewerber in einer Dessauer Polizeizelle. War es Selbstverbrennung oder ein perverser Mord, befeuert durch polizeiinternen Rassismus? Ganz geklärt wurde das nie. Der damals diensthabende Polizist wurde Jahre später wegen unterlassener Hilfeleistung und fahrlässiger Tötung mit einer Geldbusse bestraft.

In Deutschland werden gerade wieder Asylantenheime angezündet. Unsere Nachbarn ängstigen sich vor den Asylantenströmen in ihr Land. Da wird dieser «Tatort» quasi zum Wochenkommentar. Und er schafft es tatsächlich, alle Grautöne der Fremdenfeindlichkeit ohne Schönfärberei darzustellen: vom latenten Rassismus, der in fast jedem schwelt, bis zur offenen Feindseligkeit.

Petra Schmidt-Schaller wird nach diesem Fall ihren Dienst quittieren. Eine Österreicherin wird sie ersetzen, mit Kommissar Falke künftig ermitteln wird Franziska Weisz. JULIA STEPHAN

Tatort – Verbrannt. Regie: Thomas Stuber. Heute 20.05 Uhr, SRF1. ★★★★★